

Länder- und Völkerkunde.  
Reisebriefe aus dem Süden. II.

Von Prof. Dr. O. Fraas.

Das Kantabrische Gebirge. Von den 2 Wegen, welche aus Frankreich nach Spanien führen, wählten wir den Weg, der die Pyrenäen zur Linken läßt und von Bayonne aus über Biarritz nach Jrun führt. Es ist der Weg, den der Schwabe aus seinem Umland kennt, der Weg, der über die Bidassabrücke führt. In glanzvoller Morgenbeleuchtung lag das weiße Gebirgswasser der Bidassoa, die grüne Bucht und das blaue Meer in einem Farbenkimmer getaucht, der durch das wetterbraune Fontarabia, einer alten sarazenischen Grenzfestung, die mitten im farbigen Wasser liegt, um so größeren Eindruck macht. Das französ. Hendaye und das spanische Jrun sind nur 20 Minuten Spazierwegs von einander entfernt, haben aber nichts gemein. In Jrun versteht Niemand mehr ein Wort französisch, selbst nicht die Bahnbeamten, von dem Franzosen in Hendaye aber ist es selbstredend, daß er kein Spanisch kann. Eine so scharfe Sprachengrenze ist im Gefolge der politischen Grenze gebildet durch ein Bergflüßchen, das kaum die Größe des Neckars bei Cannstatt hat. Ein unfreiwilliger fünfstündiger Aufenthalt, der Anfang vieler weiteren ähnlichen Aufenthalte, ließ uns Zeit, das zu Tage gehende Gebirge dort näher anzusehen und Prachtexemplare von *Helix aspersa* zu sammeln, die hier, wie schon im Süden Frankreichs verstreut werden. In Jrun trafen wir die erste spanische Kutsche und zwar in einer ächten Honda einer schmucklosen Parade, bei Arbeitern in Sandalen und rothem Leibgurt, mit bunter Jacke malerisch drapiert. Seit den 14 Tagen aber, die wir nunmehr (2. November) in Spanien leben, kehrt sie alle Tage wieder mit kaum merkbarer lokaler Veränderung. Statt der durchsichtigen französischen Bouillonbrühe haben wir eine kräftige, dickflüssige Suppe, in der Kartoffeln, Erbsen und Bohnen verlost sind. Auf die Suppe folgt ein Stück Schafffleisch mit gelben Erbsen, denen theilweise noch ein besonderer Teller mit grünen Erbsen beigegeben ist, und hernach das Huhn mit Salat. Als Nachtisch erscheint Käse und zum ganzen Essen ein vorzügliches dicke Wein von Navarra neben dem helleren aromatischeren, aber auch süßeren Wein von Val de ponnas. Das Ganze kostete 6 Reales oder 1 Mk 20 S. So billig freilich, wie in unserer Kantine von Jrun, war es später in den Gasthöfen und Bahnhofsrestaurationen nicht mehr zu treffen. Im Allgemeinen aber lebt es sich entschieden billiger, wenn auch nicht besser als in Würtemberg, was in den reicheren und üppigeren Extraktiven des spanischen Bodens seinen natürlichen Grund hat. — Dreimal führt die Bahn über das Kantabrische Gebirge, d. h. von der See zur kastilischen Hochebene, die nach unseren Annotizen bei 700 und 900 m Uebergangshöhe erreicht wird; die 3 Bahnwege sind 1) Jrun bis Venta de Bannos, 2) Bilbao-Miranda, 3) Santander-Venta de Bannos. Die Kiste zwischen Bilbao und Santander, an welcher täglich ein Dampfer in fünfstündiger Fahrt hinfährt, gehört zum Großartigsten, was man von einer Kiste in landwirtschaftlicher Hinsicht verlangen kann. Der Golfstrom fängt sich förmlich in der Bucht von Biskaya, so daß hier ein Wagen und Wagen des Meeres stattfindet, das in dem engen und schlechten Hafen von Bilbao gefährlich genug ist. 5 Dampfer sind in den letzten Jahren unmittelbar vor dem Hafen von Bilbao gesunken, deren Wäste allein noch über die Meeresfläche hervorragen und uns von den letzten Stunden eines Dampfers bange Erzählungen überliefern könnten. Steil und unzugänglich, gleich den Klippen im Calvados oder am Kanal von Dieppe starrten die Felsen empor, ihr Fuß in einem Gischt von brandenden Wellen, deren Spitzen sich in Dampf und Rauch auflösen schienen. Auf Stufen hin ist eine Bank von Felsstücken zu verfolgen, von denen jede sich durch eine besondere Art der Verwitterung kenntlich macht und eine Menge Grotten und Höhlen erzeugte, in welchen zu prähistorischen Zeiten wilde, von allen Hilfsmitteln der Kultur entblößte Völkerschaften ihre Wohnplätze aufgeschlagen hatten. Ueber den Felsbänken der eigentlichen Küstenterrasse erheben sich neue Felsbänke, welche mit ihren Spitzen in dem Minenbore la Bara in den wunderbarsten Erosionsformen am blauen Himmel sich abheben. Diese Bergspitzen sind reines Eisenerz, das sich durch den Mangel von Phosphor und Schwefel vor allen bekannten Eisenerzen auszeichnet, also daß die Gruben heutzutage unbesritten die ersten Eisengruben Europas darstellen. 4 Mill. Tonnen Erz ist ein großes Wort, das die hundert Dampfer, die täglich in Bilbao aus- und einlaufen, zur Genüge erklärt. Daß England die meisten Gruben belegt hat, wird nicht Wunder nehmen. Ein sehr bedeutender Abnehmer ist übrigens auch Krupp in Essen, der in dem jungen Eisharbi von Wasserfängen einen Agenten in Bilbao hat. Sämtliche Grubenarbeiter sind einheimische Basten mit einem wunderlichen Idiom, das an Alles, nur nicht an Spanisch erinnert, und mit vierschrötigen, vielfach blonden Köpfen, würdig, in Bekingen oder Reutlingen zu wohnen. Sie arbeiten nicht anders als im Tagelohn, der Sommer und Winter gleich sein muß, und billig genug ist für die Tageslöhne von 10 Stunden im Winter und 13 Stunden im Sommer. Wir besuchten die Orconeramine, die von Engländern bearbeitet wird; mittelst eines 33 km langen Bahnstrangs, der die Gruben mit dem Ladeplatz verbindet, wurden wir auf die entgegenkommendste Weise von der Compagnie befördert. Da alle Arbeiten am Tage geschehen, ward auch der geologische Einblick in die Lagerungsverhältnisse der Erze erleichtert. Die Erze werden in 3 Arten sortiert, in Ru-beon oder Brauneisenstein, in Campanile und Bena oder Roth-eisenstein, der bald in größeren Massen, bald nur in Nieren und Körnern sich findet. Sämtliche Erzförten unterscheiden sich nur durch den Grad der Oxidation, und hängen ihrerseits von der Lagerung zu Tage oder unter der schützenden Decke des oberen Kalksteins ab, welcher das Hängen der großen Hippuritenformation bildet. In den Rissen und Klüften des Roth-eisensteins bilden sich dann die unvergleichlich schönen Kalkspatrhomben, die theilweise die Riesengröße eines halben Kubikmeters erreichen. Bis jetzt sind die Erze nur am linken Ufer des Nervion konstatirt. Doch ziehen sie sich wohl auch wie die ganze untere Kreideformation an das rechte Ufer dieses an sich unbedeutenden Küstflusses, der nur zur Zeit der Fluth schiffbares Wasser hat. Die Eisenbahn, die nach Kastilien führt, bleibt Thalbahn bis zur Stadt Orduña und führt durch eine Gegend voll Liebreiz: Frucht- und Maisfeld im Thal, am Berggehänge aber ein saftiger Eichenwald. Die

Konturen der Berge erinnern an die Ozeanlandschaften des südlichen Schwarzwalds. Die Mehrzahl der Landschaften wird noch erhöht durch die Menge von Adlern, welche die Gehänge überdecken, sie sind bereits abgedorrt und werden gegenwärtig abgemäht, um als Streu Verwendung zu finden. Indessen hat sich der Nervion schon vor der Station Orduña tief in die Treibefelsen eingekragt. Zuerst verläßt der Telegraph die Bahn, um die große Schlange zu vermeiden, welche zur Erhebung des Pases nöthig ist, dann verläßt die Bahn selbst das Thal und steigt in Schlangenumwegen bis zur Wasserscheide zwischen Nervion und Ebro hinan. Der Anstieg zeigt 583 m bei der Station Izarra. Die Treibefelsen ändern sich jetzt und zeigen schwarzen, weißgestrichelten Marmoralk. In langen Horizontalen häufen sich jetzt die Berge übereinander in senkrechten Felschrofen gegen die Bahn abfallend. An die Felschrofen angelehnt stellen sich jetzt schieferechte Nagelfluhschichten ein, an den hohen Speer und die Schünner Kette erinnernd. Den Schluß bilden wieder thonige gelbe Kalkbänke, die nach der geologischen Karte von Boteña gleichfalls noch zur Kreide gehören, aber schon das Aussehen von Ulmer Jurakalken haben. Sie bilden ein weites Amphitheater von mehreren Meilen im Durchmesser, in dessen Mitte die Station Miranda liegt. Mächtige Gesteine bilden den Untergrund der Ebene, aus welcher sich die Bahn in einem flachen Seitenthal des Ebro wieder aufwärts zieht. Bereits stellt sich der schwarze fruchtbare Humusgrund ein, welcher Kastilien seine große Fruchtbarkeit verleiht. Der schwarze Boden wird in urältester Weise von einem Bauern und einem Ochsen durchfurcht mittelst eines Krummholzes, welches den Pflug darstellt, Maulthiere und Schafe tummeln sich auf der Waid, gleichfalls schwarz wie ihr Boden. Die Schichten, über welche die Bahn führt, bilden jetzt auf Kilometer hin ununterbrochene horizontale Gefimse, die in Farbe und Struktur an Keuper und Lias erinnern: auch haben die Hügel, welche bei St. Oalla in 4 Tunnels durchfahren werden, die bekannten weichen Formen des Keupers und Lias. Mit dem Austritt aus den Tunnels ist die Bahn in die eigentliche kastilische Hochebene eingetreten, in welcher die Kathedrale von Burgos mit ihren reichen Zinnen und Thürmen am Fuße der stolzen Burg des Eids im Abendsonnenglanz sich erhebt. In Burgos ist die Bahn bereits auf 954 m gestiegen und sagt der Spanier vom Klima in Burgos dasselbe was der Schwabe von Tübingen sagt: 8 Monate Winter und 4 Monate Luth. Die Hauptfrucht, die hier gebaut wird, ist die Kartoffel; die baumlose Gegend ist und bleibt jetzt unendlich kahl und so, daß man der Eisenbahn froh ist, welche rasch durch das kastilische Hochland führt. Der andere Weg über und durch die Kantabrischen Berge führt von Santander nach Venta-de-Bannos oder umgekehrt, wie wir es machten, um den Picor del Europe zu erreichen, der von Santander aus zu besteigen ist. Es war am 20. Oktober, früh 6 Uhr (Stuttgarter Zeit), daß wir Venta-de-Bannos verließen, der Komet stand noch in vollem Glanz am Morgenhimmel, der Thermometer zeigte kaum 5° R., so daß Fels und Faid vorzüglich diensteleisteten. Ein Meilenlanges Lebensfeld empfing uns, das sich schließlich bis zu 900 m erhebt. Die nahen Terrassen zeigen die wunderbarsten Formen der Auswaschung, bedingt durch die verschiedene Beschaffenheit des Tertiärs, das hier aus blendend weißem Schotterkalk, dort aus lichten weichen Letten besteht. Zwischen dem Tertiär und über demselben herrscht der braune fruchtbare Lehm: die ganze Landschaft wird jetzt lehmfarbig: Städte, Dörfer, Felder, Menschen und Thiere, ja schließlich Gras und Laub der Bäume trägt dessen Farbe, denn in Folge der seit Monaten anhaltenden Dürre deckt brauner Staub Alles zu. In Lehmwände eingetriben sind alle Wohnungen vom Keller an bis zum Taubenschlag, so daß man in alte Ergoldbitten-Stätten sich versetzt wähnen kann. Von der Station Gozágal fällt die Bahn zum Ebro, der hier noch ein schwaches Flüßchen ist. Doch wird der Ebro rasch wieder verlassen und überschreitet jetzt die Bahn in scharfem Anstiegen die Wasserscheide zwischen Ebro und Bessa oder zwischen dem Stromgebiet des Mittelmeers und der Atlantis. Ein unendlich wildes, zackiges Kalkgebirge nimmt uns auf und zwischen den Felsen liegt eine Alpenlandschaft und Alpenwirthschaft, die an das Algha erinnert. Hoch über der Bahn, welche durch etwa 20 Tunnels fährt, thürmen sich noch die kühnsten Spitzen und Bäder auf, bis der Anfang des Bessathals erreicht ist, durch welches die Bahn in weit hin sichtbaren Schlangenumwegen, in Sandstein und Schiefergebirge erstelt, rasch zu fallen beginnt. Von hier bis Barcena herrscht die lieblichste Alpenlandschaft, die man sich denken mag: Alles ist grün, frische Wasser rinne überall nieder, warme Quellen entspringen einem rothen Sandsteingebirge, in der Ferne sieht man Schilde rauchen und die mit Thoneisenstein gefüllten Wagen, die in der Nähe gelandet werden, sollen zur Station Torrelavega, von wo sie weiter zum Ladeplatz der Schiffe befördert werden. Einen scharfen Kontrast als zwischen dem saftigen Nordabhang des Gebirgs und der trockenen staubigen kastilischen Hochebene kann man kaum sich denken. Mais ist die Frucht des Feldes so weit das Auge reicht, denn Mais und Stodfisch ist die ausschließliche Nahrung des Volks, das sich seit unendlicher Zeit an den norwegischen Stodfisch gewöhnt hat, von dem Schiffsladungen voll im Hafen von Bilbao liegen.

## Literatur.

\* [Olympia, das Fest und seine Stätte. Nach den Berichten der Allen und den Ergebnissen der deutschen Ausgrabungen, von Adolf Bötticher. Mit vielen Holzschnitten, Radirungen u. Berlin. J. Springer, 1883.] Die Aufdeckung der Feststätte von Olympia, das erste große Friedenswerk des wiedergeborenen Deutschlands, ist von so lebhafter Theilnahme, auch außerhalb der Gelehrtenwelt, begleitet gewesen, daß eine auf die Ergebnisse dieser fünfjährigen Arbeit gegründete Darstellung in weiten Kreisen dankbar begrüßt werden wird. Das erste Interesse der Reugier zu befriedigen, haben seiner Zeit bekanntlich die kurzen Berichte des Reichsanzeigers gefordert. Die Leiter des Unternehmens haben sodann Jahr für Jahr eine ausführliche Uebersicht des jedesmal Gewonnenen veröffentlicht, in einem zu 5 Bänden angewachsenen Werke mit zahlreichen Abbildungen und Plänen. Jetzt, nach Vollendung der ganzen Arbeit, wird ein wissenschaftliches Gesamtwerk vorbereitet, das gleichfalls auf mehrere Bände berechnet ist. Dagegen werden sich nun das vorliegende, sehr geschmackvoll ausgestattete Buch an die große Gemeinde der Freunde des Alterthums und

der schönen Künste, um ihnen ein vollständiges Bild von dem berühmten Tempel- und Statuen-geschmückten Festplatz und von seinen Schicksalen im Wandel der Zeiten zu geben, wie dasselbe nunmehr aus den wiederaufgedeckten Ueberresten der alten Herrlichkeit sich ergibt, die auch auf die Angaben der Schriftsteller des Alterthums erst ein volles Licht werfen. Der Verf. ist zu dieser Arbeit in besonderem Maße befähigt gewesen. Er war selbst einer der „Olympier“, die im Alfeiosthale Hand mit anlegten, um die 4–5 Meter hohe Sandbüchse von den gestürzten Säulenhallen und Götterbildern wieder zu entfernen. Er hat mit G. Hirschfeld die Arbeiten des ersten Jahres geleitet, hat die olympische Ebene gründlich durchforscht, und wenn deren Fieberlust den Erkrankten wider Willen von dannen trieb, so ist er mit eifriger Liebe dem Fortgang des mit von ihm begonnenen Unternehmens gefolgt, und sein Scharfsinn hat sich seitdem mit Erfolg an der Lösung der Räthsel betheiligte, welche sich an die Wiederaufdeckung des Festplatzes knüpfen. Bötticher ist der Erste gewesen, der die wirkliche Ursache der Verschüttung Olympias erkannt hat. Früher war allgemein angenommen, der Alfeios habe das verschuldet, indem er, in seinem oberen Lauf zuweilen in unterirdischen Behältern festgehalten, dann wieder mit rasender Gewalt sich Luft schaffend, bei solchen Ausbrüchen ungeheure Mengen Schlamm aus den arkadischen Bergen herabgeführt und dieselben über die olympische Ebene ausgebreitet habe. Bötticher hat die Unmöglichkeit dieses Vorgangs dargethan, und vielmehr gezeigt, was später durch eine besondere geologische Untersuchung bestätigt wurde, daß die Aufschüttung des Erdreichs von Olympia ganz allmählich geschah durch die natürliche Abbröckelung des sandigen Höhenzugs nördlich von Olympia, durch Abrutschungen des Kronosbügels, durch die Anschwellungen des vom Norden herabkommenden Baches Klabeos. Was nun die Anlage des vorliegenden Buches betrifft, so schildert es zunächst die geographische und landschaftliche Lage Olympias, es erzählt dann die Geschichte des Untergangs und der späteren Schicksale der Ebene, woran sich die Geschichte der Wiederaufdeckung Olympias anschließt, von Winkelmanns Bemühungen an bis zu dem im Jahre 1874 geschlossenen Staatsvertrag zwischen Griechenland und dem Deutschen Reich und bis zu dem 2. Dez. 1875, an welchem Tage (dem Tag von Sedan und zugleich Ernst Curtius' Geburtstag) die ersten Kommissäre des D. Reichs, Hirschfeld und Bötticher, Berlin verließen, um sich nach ihrer neuen Heimat einzuschiffen. Nach diesen einleitenden Kapiteln folgt eine eingehende Beschreibung der Festfeier in Olympia mit ihren verschiedenen Bestandtheilen, und daran schließt sich die kunsthistorische Betrachtung der Denkmäler Olympias, gegliedert nach den geschichtlichen Perioden von den ältesten Zeiten an bis zum Absterben des Heidenthums. Bekanntlich sind die hochgespannten Erwartungen, mit denen man die Arbeit im Alfeiosthale begann, insofern wenigstens nicht erfüllt worden, als von Kunstwerken allerersten Ranges nur der Hermes des Praxiteles zu Tage gekommen ist. Um so wichtiger sind die Funde, und zwar sowohl die architektonischen, als die Statuen-überreste, für die Geschichte der griechischen Kunst. Der Stilverschiedenheit des Kunsttempels erreicht zwar nicht die ideale Höhe der Parthenonskulpturen, aber wir besitzen in ihm jetzt ein wichtiges Mittelglied zwischen dem Kunstvermögen, das sich in den Algineten zeigt, und den vollendeten Schöpfungen des Pheidias. Höchst werthvoll sind auch die überraschenden kunstgeschichtlichen Entdeckungen, die man am Zeusempel, am Philippeion und ganz besonders am Heraiou gemacht hat. Näher darauf einzugehen, ist hier nicht der Ort. Es soll nur noch hervorgehoben werden, daß das Buch einen reichen, vorzüglich ausgeführten Bilderreichtum trägt: Pläne, Ansichten, Abbildungen von Statuen, Architekturtheilen u. s. w. Es ist durchweg eine gezielte Arbeit. Die Darstellung erfreut durch Adel und anziehende Wärme, es weht in ihr ein Hauch klassischer Geistes; allen Freunden des Schönen, des Alterthums, der idealen Güter der Menschheit wird das Buch willkommen sein.

□ [Geschichte der Renaissance in Deutschland von Wilhelm Lübke. 2. verbesserte und vermehrte Auflage mit 382 Illustrationen in Holzschnitt. Stuttgart, Gbner und Seubert. 1882.] Mit der kürzlich ausgegebenen 9. und 10. Lieferung ist jetzt das Werk abgeschlossen, das nun in 2. Aufl. in bedeutend erweiterter Gestalt vor uns steht. Seit dem epochemachenden Erscheinen der 1. Aufl. hat sich nämlich die vom Verf. angeregte und dringend befürwortete Lokalforschung fast überall des Stoffes bemächtigt und eine Fülle neuen Materials zu Tage gefördert. So wurde denn das Bild der deutschen Renaissance nach allen Seiten hin noch voller und lebendiger und auch durch eine Anzahl neuer trefflicher Abbildungen bereichert und verschönert; ihre Zahl stieg von 261 der 1. Aufl. auf 382. Indessen strebte mit Recht der Verf. auch in der neuen Auflage nach keiner statistischen Vollständigkeit, es kommt ihm stets auf die großen charakteristischen Züge an, die er durch kein unwichtiges Detail überwiegen ließ. Besonders erweitert und vertieft wurden die Abschnitte über die Kunst der Renaissance in Böhmen; ein ganz neuer Abschnitt über Schleswig-Holstein kam hinzu; das Hessenland, das gesammte Gebiet von Ober- und Unterhessen, von Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt, erhielt ein eigenes Kapitel, wobei der Verf. fast immer aus der eigenen Anschauung spricht. Auch sonst wurde überall höchst interessantes Neues zugebracht, wir heben u. A. hervor den Abschnitt über Königsberg und die Danziger Renaissance. So daß uns jetzt die künstlerischen und die geistigen Strömungen, aus denen diese Kunst sich gestaltete, unverkennbar zu Tage liegen, und mit größter Meisterschaft der Darstellung nun festgelegt ist, wie diese höchst eigenartige, phantastische und lebensvolle Kunst der eigentlichen Ausdrucks derjenigen Erneuerung des gesammten Lebens ist, welche Deutschland im Zeitalter der Reformation unter Kampf und Sturm, voll Jugendmuth und Jugendfrische, sich errungen hat. Der Verf., über seinem Stoffe stehend, gibt aber auch eine Warnung über die praktische Bedeutung der deutschen Renaissance für die Gegenwart (Vorwort S. XIII), die sehr zu beherzigen ist. „Es muß betont werden, daß der Willkür in einem Stil, in welchem von jeher das Belieben des Einzelnen stärker zum Ausdruck kam als das allgemeine Gesetz, besonders Vorbehalt gebietet wird. Aus diesem Grunde halte ich die deutsche Renaissance für eine Kunst, die nur für durchgebildete, reife Meister gelten kann, welche an den ewig musterrechtlichen Werken der Antike und der italienischen Renaissance eine feste künstlerische Ueberzeugung gewonnen haben; daß aber Unreife, Unfertige ferngehalten werden sollten, weshalb ich diesen Stil als Lehrgegenstand auf



unseren Bauschulen nur in sehr bedingter und vorsichtig eingeschränkter Weise zugelassen sehen möchte." Aber, fährt der geistvolle Verf. fort, "vor allen Dingen liegt in diesem Stil ein Element höchst nationaler Anschauung, Sitte und Kultur, und er spricht in seinen besten Werken unsere deutsche Art mit einer Frische, anheimelnden Wärme und Lebendigkeit aus, die wahrlich nicht gering anzuschlagen ist." Das ganze Buch, zugleich in außerordentlich geschmackvoller und reicher Ausstattung, was Illustrationen, Druck, Randleisten etc. betrifft, verdient ein wahres Ehrenbuch der deutschen Nation genannt und von ihr als ein unerschöpflicher Vorrat ihres eigensten innersten Lebens und Lebens für immer hochgehalten zu werden.

P. L. [Pompejanische Novellen und Andere von Wolbenmar Kadon. Stuttgart, Adolf Benz und Cie., 1882.] Der als Schilder von Land und Leuten namentlich auf italienischem Gebiet bekannte Verf. tritt in diesem Buch zum ersten Mal als eigentlicher Novellist vor das Publikum. Und zwar als Novellist von hoher eigenartiger Begabung. Namentlich finden wir die lokale und die zeitgeschichtliche Färbung der 5 in diesem stattlichen Band vereinigten Novellen, die sämtlich auf italienischem Boden spielen und theils in das Altertum, theils in die Zeit der Renaissance, theils ins moderne Leben hineingreifen, außerordentlich gelungen.

\* [Amor und Psyche, eine Dichtung in 6 Gesängen von Rob. Hamerling, illustriert von P. Thumann. Leipzig. A. Tzsch. 1882.] Nach Herder ist Amor und Psyche, deren Geschichte von Apulejus erzählt wird, "der zarteste und vielseitigste Roman, der je erdacht worden." R. Hamerling, der phantasiebegabte und mit frischer Sinnlichkeit dichtende Meister, hat dieses köstliche Märchen glücklich umgedichtet, glücklich mit Ausnahme etwa der nicht ganz passend gewählten Form ungereimter fünfziger Trochäen. Die Abbildungen von Thumann sind zarte und sinnige Gebilde einer durchaus reinen Phantasie; er hat etwas Deutsches in diese Gestalten und Gesichter hineingetragen, namentlich in die der Psyche. Da haben wir doch wieder ein aus einem Geiste illustriertes Werk vor uns, von einem Künstler, der sich die Mühe genommen hat, seinen Text zu lesen und ihn sorgfältig bis ins Einzelne gestaltend zu beleben.

++ [Karl Bartsch, Gesammelte Vorträge und Aufträge. Freiburg und Tübingen 1883. Mohr (Siebeck).] Professor Bartsch in Heidelberg, einer unserer bedeutendsten Literaturhistoriker, hat in vorliegendem Band aus seinen zahlreichen in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Aufsätzen diejenigen gesammelt, von welchen er glaubt, daß sie durch Inhalt und Behandlungsart auch für weitere Kreise Anziehungskraft ausüben könnten, und hat den schon anderwärts gedruckten noch 3 andere hier jetzt noch nicht gedruckte Stücke hinzugefügt. Unter den letzteren ist ein sehr interessantes Bruchstück einer Selbstbiographie, aus dem wir erfahren, unter welchen Verhältnissen der 1832 zu Sprottau in Schlesien geborene Verf. seine Jugend bis zum 15. Jahr verlebte hat. Schon vor 22 Jahren hatte er für seine Frau seine Lebenserinnerungen niedergeschrieben und neustens einen Teil davon umgearbeitet, um seinen Freunden, die ihm zum 25jährigen Doktorjubiläum eine Erinnerungsgabe darbrachten, mit einer Gegengabe zu danken, und zugleich auch für das größere Publikum diese Sammlung einverleibt. Er stellt dabei in Aussicht, später einmal eine Fortsetzung folgen lassen zu wollen. Die 2 anderen bis jetzt ungedruckten Aufsätze sind ein Vortrag über die dichterische Gestaltung der Nibelungensage und einer über Tristan und Isolde. Ein schon früher im Salon 1876 abgedruckter Vortrag über Wolframs Parzival fügt die Charakteristik des dritten Kleinodes unserer altdeutschen epischen Dichtungen hinzu. Nr. V und VI über die Treue in deutscher Sage und Poesie und das Fürstenideal des Mittelalters im Spiegel deutscher Dichtung sind akademische Vorträge, welche Bartsch in Notizen gehalten hat. Besonders interessant für Frauen dürften wohl Nr. VII und XI, "Die Formen des gesellschaftlichen Lebens im Mittelalter" und "Italienisches Frauenleben im Zeitalter Dantes" sein. Die ganze Sammlung ist ein sehr werthvoller Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte und eignet sich auch trefflich zum Vorlesen in häuslichen Kreisen und dürfte daher auf manchem Weihnachtstisch eine willkommene Gabe sein.

J. Hübbe-Schleiden, Kolonisationspolitik und Kolonisationsethik. Hamburg, Friedrichsen u. Co. 1882.] Diese Arbeit ist im Auftrag des westdeutschen Vereins für Kolonisation angefertigt worden. Ihr Erscheinen fällt glücklich zusammen mit der Bildung des allgemeinen deutschen Kolonialvereins. Hübbe-Schl., welcher selber praktisch kolonisiert hat an der Westküste Afrikas, legt hier eine reise Studie nieder über Wirksamkeit und Rentabilität von Kolonisationsgesellschaften. Der Verf. macht die Deutschen mit dem Vorgehen der Engländer auf diesem Gebiete bekannt, den einzigen, von welchen wir auf dem neuen Wege, zu dem sich Deutschland anschickt, lernen können. In der Zusammenfassung des Resultats sagt Hübbe: "Kolonisationsgesellschaften können unter den richtigen Vorbedingungen und bei tüchtiger Leitung höchst rentabel wirtschaften. Sie können ferner unter Umständen die weitestgehenden kulturpolitischen Wirkungen üben und sie sind gegenwärtig sogar zur Hervorbringung mancher solcher Wirkungen unentbehrlich. Die finanzielle Rentabilität und die kulturelle Wir-

samkeit der Kolonisationsgesellschaften stehen in der Regel in einem umgekehrten Verhältnis zu einander. Je größer und je schwieriger zu erreichen die kulturpolitischen Ziele sind, desto mehr tritt die Möglichkeit oder die Höhe der Rentabilität zurück. Es ist Aufgabe der an der Kolonisation interessierten Staatsgewalt, dieselbe in eben dem Maße zu unterstützen, wie die Kolonisation staatswirtschaftliche Leistungen vollbringt und wie diese Staatsgewalt Vorteile aus denselben zieht. Je weniger bei einer Kolonisation die geistig und wirtschaftlich selbstständigen Auswanderer, je mehr aber intelligente Volkstheile mit Kapital dabei das vorwiegende Element sind, desto besser wird sie gelingen, sowohl finanziell als kulturell."

\* [Die wirtschaftlichen Hilfsquellen Rußlands von Friedr. Matthaei. Dresden, 1883. W. Baenschs Buchhandlung.] Der Verf. ist ein Deutscher, welcher die Landwirtschaft in Ungarn und Rußland Jahre lang praktisch betrieben und sich eingehende Kenntnisse über die wirtschaftliche Lage Rußlands durch eigene Uebersetzung erworben hat. Das Werk erscheint in 2 Bänden. Die Einleitung in die 1. Lief. geht auf die politische, wirtschaftliche und materielle Lage Rußlands bereits speziell ein, beleuchtet die früher gemachten Fehler und Schwächen der Regierung, sowie den russischen Volkscharakter. Es enthält ferner eine Charakteristik der verschiedenen Kulturgebiete Rußlands.

h. [Römischer Wandkalender deutscher Nation für das J. 1883. Eine Weihnachts- und Neujahrs-gabe deutscher Dichter der Gegenwart. Herausgegeben und zunächst deutschen Romfahrrern gewidmet von Hermann Müllers. Rom, libreria centrale.] Wir glauben uns den Dank mancher Romfahrrer zu verdienen, wenn wir auf diese neue und originelle Erscheinung aufmerksam machen. Der Kalender ist in der Form einer antiken Buchrolle angefertigt und bietet auf seinen verschiedenen Blättern alte und neue poetische Ergüsse über das unerlöschliche Thema von der Herrlichkeit der ewigen Roma. Wer sich an der Fontana Trevi das nie erlöschende Heimgewiss und die Hoffnung der Wiedergeburt getrunken hat, wird sich gerne von diesen römischen Erinnerungen und Fantastien durch die Monate hindurchgeleiten lassen. Für die Gebiegenheit des gebotenen Stoffs bürgt der Name des Herausgebers, des lebenswürdigen Verf. der römischen Schlandertage. Die von der Druggin'schen Offizin in Leipzig gelieferte Ausstattung ist festlich glänzend und geschmackvoll. Die einzelnen Blätter sind mit feinsten gezeichneten, in Gold und Farben leuchtenden Vignetten und eben solchen Initialen geschmückt. Der Kalender ist sowohl mit katholischem als mit protestantischem Kalendarium zu haben.

— Die Buchhandlung von J. F. Steinkopf hier hat den Weihnachtstisch wiederum mit einer Reihe der sinnigsten Gaben für Alt und Jung geziert. Die Deutsche Jugend- und Volksbibliothek dieses Verlags ist um 5 niedliche Bändchen vermehrt worden, deren Titel lauten: Judas, der Galiläer, Erzählung aus der Zeit der Geburt Christi von Dr. J. Paulus. — Grüne Blätter. Ausgewählte Erzählungen von Schubert. — Scherz und Ernst. Erzählungen von W. Stöber. — Dreifach. Erzählungen von G. Weitbrecht. — Dr. G. H. v. Schubert's Tagewerk und Feierabend von Marie Zeller. — Ein Buch für die reifere weibliche Jugend ist Benvenuta. Erzählung von Emma Marschall. Die Verf. hat es verstanden, in der schönen Form einer von prächtigen Landschaftsbildern durchzogenen Erzählung eine fülle ethischer und religiöser Anregungen zu geben und mit feiner Seelenkunde die inneren Kämpfe einer edeln weiblichen Persönlichkeit in den frohen und schweren Tagen ihres Jugendlebens zu veranschaulichen. — Thomas von Kempis, 4 Bücher der Nachfolge Christi, ist gleichfalls als werthvolle Gabe für den Weihnachtstisch zu empfehlen. Die Verlagsbandlung hat eine neue Ausgabe mit großem Druck davon veranstaltet und dabei die vorzügliche Uebersetzung J. Arnds für die 3 ersten Bücher benützt. — Reisetage im heiligen Land von Mrs. George Sumner. Ein englisches Gegenstück zu Lamartine's voyage en orient, in welchem sich nicht bloß die mehr nüchternen, allem Phrasenhaften abholden englische Auffassungen und Schreibweise wohlthuend geltend macht, sondern auch eine tiefe Wärme religiöser Gefühle sich verspüren läßt, welche uns weit über Lamartine's Geist führt. — Der Jahrgang 1882 der Jugendblätter, dieser altbewährten Monatschrift für die Jugend, liegt nun auch vollendet vor. Spannende Erzählungen wechseln mit ergreifenden Gesichtsbildern und allerlei anderem, die Jugend interessirendem Weirer aus dem Thierleben, den Entdeckungserreisen und der Astronomie. Auch der edeln Dichtkunst und dem Räthsel ist in jeder Nummer ein Plätzchen eingeräumt. Die Illustrationen sind vortrefflich ausgeführt. — Gottlob Weitbrecht, Prof., Das Leben Jesu, nach den 4 Evangelien für die christliche Gemeinde dargestellt. Mit Recht wird an die Darstellung des Lebens Jesu materiell und formell die höchste Anforderung gestellt, vollends in unsern Tagen, nachdem die Kritik sich dieses Gegenstands mit all ihrer scharfsinnigen Rücksichtslosigkeit bemächtigt und der gläubigen Wissenschaft Probleme aufgegeben hat, an welchen sie nicht vorübergehen kann, ohne daß ihr Schweigen zu ihren Ungunsten ausgelegt würde. Aber der Verfasser zeigt sich in der That seiner Aufgabe gewachsen und nützt ebenso wohl durch das wissenschaftliche Zeug, das er für die Lösung seiner Aufgabe mit-

bringt, wie durch die Großartigkeit seiner ganzen Auffassung derselben, sowie seine lichtvolle Darstellung selbst dem Gegner Achtung ab. Noch viel stärker freilich als in der negativen ist der Verf. in der positiven Seite der Erfüllung seiner Aufgabe. Er vertheidigt nicht nur alle angegriffenen Positionen mit Glück u. Geschick, sondern gibt auch seinerseits so viel neue Gesichtspunkte und überraschende Schlaglichter, daß eine sieghafte Glaubensüberzeugung von der göttlichen Majestät des in Bethlehem geborenen Jesu von Nazareth im Herzen des vorurtheilsfreien Lesers erwirkt wird.

S. Luise Bichler, Deutsches Helbenthum. Vaterländische Schauspiele. Inhalt: Hermann der Cherusker. Welf und Staufen. Mit 2 Abbildungen. Stuttgart, Kröner. (Universitätsbibliothek für die Jugend.) Die Verfasserin sagt in ihrem warm empfundenen Vorwort, daß vor mehr als 20 Jahren Umland ihr durch Justus Kerner habe sagen lassen, sie, die dramatisch zu schildern so gut verstehe, solle ein vaterländisches Drama schreiben. Nachdem sie schon so viel Treffliches geschrieben, bietet sie hier für den Weihnachtstisch eine köstliche Gabe, die ganz geeignet ist, der heranwachsenden Jugend frohe Stunden zu bereiten. Für Aufführungen, wie sie in Gymnasien, Pensionaten und Familien zuweilen stattfinden, ist es bekanntlich nicht leicht, ein gediegenes und passendes Drama zu finden, da die Erzeugnisse unserer Dichter für solche Zwecke meist zu umfangreich und zu reich an Liebesintrigen sind. Diese Uebelstände finden sich in den obengenannten zwei Schauspielen nicht. Das eine hat zum Gegenstand die Erhebung der Germanen gegen die römische Herrschaft, die zur Schlacht im Teutoburger Walde führte, und die Verlobung und Vermählung der Königtöchter Beatrice mit Kaiser Otto IV. Welch kräftige Gestalt ist dieser Hermann, der mit ebensoviel Umsicht als Kühnheit sein Volk gegen die Römer führt, oder Frobert, der, von den Römern mit Ruthen gepeitscht, seine Schmach an den "römischen Wölfen" rächen will, oder Amalgunda, dessen Mutter, der die Römer den Gatten und zwei Söhne enthaupet haben, daher sie ausruft: "Dürft ich erwürgen ihn mit eigenen Händen, den Bastarden!" und nach der Schlacht den Prätor Kalpurnius, der ihrem Gatten das Urtheil gesprochen hatte, mit ihren Händen erwürgt, während sie selbst durch dessen Schwert den Tod erleidet! Die Szene im Stablagar des Varus, wo dieser Feldherr germanische Fürsten an seiner Tafel bewirthet, zeigt uns den Uebermuth, die Gewaltthätigkeit, die Blasphemie und die Genußsucht der vornehmen Römer. In dem zweiten Schauspiel erscheint der unheimliche Kaiser Otto, der, von Ehrgeiz, Ruhmsucht und Herrschaftsucht ganz erfüllt, in seinem Herzen keinen Raum hat für die reine, kindliche Liebe, die ihm die edle Staustöchter entgegenbringt. Wir haben in diesen Schauspielen eine scharfe Charakteristik der Personen, einen in schönster Diction sich bewegenden Dialog und eine mit sicherer Hand, mit patriotischem Herzen in lebensvollen Szenen fortgeführte Handlung, die nicht bloß bei der Aufführung, sondern auch bei der Lectüre der beiden Dramen entzückt und fesselt.

Bei G. Weise in Stuttgart sind mehrere Kinderbüchlein erschienen; folgende beiden für kleine Mädchen: "Die Schwalben und andere Erzählungen von O. Leitenberger" — "Prinzessin Wunderhold, 12 Monatsbilder aus dem Kinderleben von J. Trojan, illustriert von Lippa." Letzteres gehört nach Text und Abbildungen mehr in vornehmere Kreise. — Ein drittes Kinderbuch: Lustig und Traurig von Sophie v. Abelung ist für Knaben und Mädchen; es enthält eine Anzahl Bilder aus dem Kinderleben, ohne aufspringliche Moral, welche sich vielmehr von selbst ergibt, in muntere Reime gebracht und mit sorgfältig ausgeführten Farbendrucken versehen.

J. Kaspar Scheuren's "der Rhein von den Quellen bis zum Meer". Schauenburg's Verl. Jahr 1882]. Im vor. Jahr bei Erscheinen der 1. Lief. ist dieses Bilderwerk freudig begrüßt worden. Heute liegen Lief. 2/4 vor. Sie enthalten zwei Blätter von Köln, beide den vollendeten Dom in der Mitte, aber jedes in anderer Umrahmung und Auffassung; ferner Bonn mit dem Godesberg, Badrath, Worms mit dem Luther-Deutmal im Vordergrund, endlich den Rhein von Schaffhausen bis Basel. Scheuren's Bilder zeichnen sich durch den Reichtum in der Komposition, in welche immer das geschichtlich und sagenhaft Bedeurende oder landschaftlich Schöne hineinverwebt ist, aus. Es liegt etwas von der Ruhe, Fülle und Breite eines Epos in diesen Bildern, so recht der Stimmung angemessen, welche unser majestätisch dahin fließender Strom erweckt. Die Farbendruckausführung ist tadellos; sie gibt die düstigen, sonnigen Töne der Aquarellen des Originals vortrefflich wieder. — Während so die große Ausgabe des Werkes fortschreitet, veröffentlicht die Verlagsbandl. jetzt auch eine billige Ausgabe in Quart, welche sich später gut zum Binden eignet. Den Illustrationen zu beiden Ausgaben sind Schilberungen von Gsell — Jels beigegeben.

\* Moriz v. Schwinds "schöne Melusine" wie dessen "sieben Raben" sind im Verlage von P. Neff in Stuttgart neu herausgegeben worden; die erste in Begleitung eines 12 Gesänge zählenden gleichnamigen Märchens von A. Forstnerheim. Die Nachbildungen sind sehr sorgfältig ausgeführte Lichtdrucke. Beide Werke gehören zu den schönsten Blüthen der romantischen Malerei; diese billigen Ausgaben werden ohne Zweifel das Jhrige thun, neue Freunde für Schwind zu werben.

### Neue Schriften von oder aus Schwaben.

„Geben sie ersuchen:  
"Wie die Kinder es treiben."  
Kleine Erzählungen  
von  
Christofine Schmid.

Nr. 80. 88 Seiten, gebunden 50 J.  
So groß auch die Auswahl von guten Kinderbüchern ist, womit heutzutage Eltern ihre Kinder erfreuen können, so denkt doch auch manche Mutter und Großmutter mit besonderer Freude zurück an Christofine Schmid's Erzählungen, die in ihrer eigenen Kindheit sie beglückt haben. In vorliegendem Büchlein taucht auf's Neue sein Name auf und etwas von der Art, wie er die kinderswelt aufzufrischen pflegte. Die Erzählungen sind ohne Ausnahme direkt aus der Praxis eines kleinen Kindergartens entnommen und haben ihre Anziehungskraft und ihre Wirkung auf Kinderherzen längst erprobt.

Gannstatt. R. Boschenyer's Buchhlg.  
Bitte um Weihnachtsgaben. Zu dankbarer Empfangnahme von Weihnachtsgaben für die armen Kinder der Anstalt für Schwachsinrige in Mariaberg erklärt sich auch in diesem Jahre wieder bereit  
— Stuttgart den 9. Dezember 1882 —  
Regierungsdirektor Jäger, Marienstr. 33, 1.

### Bitte um Weihnachtsgaben.

Mehr als 100 taubstumme, Blinde, krüppelhafte und verwaltete Kinder und Erwachsene der unten bezeichneten Anstalten schauen mit hoffendem Verlangen der heranwachsenden heiligen Weihnachtstide entgegen und richten mit kindlichem Herzen an ihre alten und neuen Freunde die bescheidene Bitte, auch in diesem Jahre ihrer nicht zu vergessen, erachtet des Wortes: **Wer sich des Armen erbarmet, der leidet dem Herrn.**

Gaben für diese, sowie für alle andern Anstalten und Vereine des In- und Auslandes in Geld, Lebensmitteln, Kleiderstoffen etc. etc. erbietet sich die mit der Evangelischen Gesellschaft hier seit einer langen Reihe von Jahren verbundene Agentur für innere Mission zu prompter und pünktlicher Vermittlung mit Dank in Empfang zu nehmen.  
Eingen, Augustenhilfe, Schw. Blinden-Asyl, Göttingen, Wilhelmshilfe, Herbrechtingen, Kinderrettungsanstalt, Kirchheim u. Teck, Paulinenpflege, Leonberg, Rettungsanstalt für ältere Mädchen, Lichtern, Armeninder- und Schullehrer-Bildungsanstalt, Ludwigsburg, Kinderheilanstalt, Maria-Maria-Stift, Dr. Wernert, Lustnau, Sophienpflege, Mariaberg, Heilanstalt für Schwachsinrige, Pfingstweide, Heilanstalt für Epileptische.

Heilungen, Wilhelmshilfe, Schönbrühl, Rettungs- u. Anstalt für entartete Knaben, Stammheim, Kinderrettungs-Anstalt, Tempelhof, Kinderrettungs- u. Schullehrer-Bildungsanstalt, Tüftlingen, Kinderrettungsanstalt, Wilhelmshof, Kinderrettungs- u. Taubstummen-Anstalt, Winnenden, Paulinenpflege, Stuttgart, Dezember 1882.  
Die Agentur für innere Mission, **Vertrauens Nr. 2, vari.**  
C. Feyer, Vorstand. Th. C. C. Kassier.  
Hr. Hofacker, Sekretär.

### Die Heil- & Pflegeanstalt Maria-berg bei Heiltingen

beherbergt unter ihren 108 Böglingen 67 Arme; wir bitten daher alle Menschenfreunde und Gönner unserer Anstalt, dieselben auch wieder in diesem Jahre mit Weihnachtsgaben erfreuen zu wollen.

Zur Empfangnahme von Gaben sind bereit:  
in Heiltingen: die Herren  
Detan Kalkreuter;  
Erdpfarer Ström;  
Chr. Danting;  
J. F. Deutsch;  
in Tübingen: Herr Oberamtmann Neu-dörffer,  
in Mariaberg: die Anstaltsdirektion,

### Der schönste Robinson ist und bleibt immer noch der Schweizerische,

dessen einzige vollständige Original-Prachtausgabe  
mit 8 colorirten Kupfern,  
zahlreichen Holzschnitten und einer Karte

in höchst elegantem Einbande, aus rother Leinwand mit dem weißen Kreuz zum Preise von 10 — in

H. Lindemann's Buchh., Stuttgart zu haben ist.

Im Verlage von  
**Konrad Wittwer in Stuttgart**  
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:  
**Feodor Löwe, neue Gedichte.**  
Min. Ausg. geb. Preis 5 M.